

## Fleissiges Schneiderlein

Im Sommer, vor dem Schweizer Nationalfeiertag am 1. August, herrscht bei uns Hochbetrieb: Dann surren hier die Nähmaschinen, es wird gezeichnet, geheftet und geschnitten, was das Zeug hält. Wir stellen in der Fahnenfabrik Sevelen jede internationale Landesfahne her. Das weisse Schweizerkreuz auf rotem Grund verkauft sich aber am besten. In den strengsten Zeiten arbeiten hier bis zu zwölf Frauen gleichzeitig, und auch wenn es hektisch zu und her geht, darf es an Genauigkeit nicht fehlen. So müssen farbige Sujets auch bei ungewohnten Massen einer Fahne am richtigen Ort aufgenäht werden, damit die Proportionen stimmen, und beim Hantieren mit der Schere muss man sich konzentrieren, damit man ja nicht die falschen Stoffstücke wegschneidet. Ungeschickt wäre es auch, wenn eine Fahne durch einen Ölfleck von der Nähmaschine verunstaltet würde; dann müsste man wohl oder übel nochmals von vorne beginnen. Um genau arbeiten zu können, ist es wichtig, dass unser Arbeitsraum über viel Tageslicht verfügt und wir genügend Platz haben, um die Stoffe ausbreiten zu können. Von Arbeitskolleginnen habe ich gehört, dass man früher einmal in eine auswärtige Halle ausweichen und dort sämtliche verfügbaren Tische zusammenstellen musste, um eine besonders grosse Fahne fürs Rote Kreuz herzustellen. Die Raumverhältnisse hier waren damals für diesen Auftrag zu beengt. Am schwierigsten zu nähen sind Fahnen mit kleinen, komplizierten Mustern und vielen verschiedenen Farben, wie etwa jene von Sri Lanka, woher ich ursprünglich stamme. Der Preis ist vom Aufwand abhängig. Die Standardgrössen reichen von 40x40 Zentimeter bis 5x5 Meter. Neben Landesfahnen nähen wir auch Kantons- und Gemeindegewappen, Familienwappen sowie hin und wieder Fahnen mit Firmenlogos oder Faschnachts Sujets für Guggenmusiken. Es kommt vor, dass Privatkunden einen Holzteller, ein Glasbild oder ein Tischtuch mit dem gewünschten Sujet vorbeibringen, das als Vorlage dienen muss. In einem speziellen, abgedunkelten Raum projiziert die Zeichnerin eine Kopie dieses Bildes in der gewünschten Grösse an die Wand und überträgt es auf ein grosses Papier. Dann beschriftet sie diese Vergrösserung mit den jeweiligen Farben, damit wir Näherinnen nachher wissen, welcher Stoff wo aufgenäht werden muss. Wir übertragen das Sujet mit einem Stift auf den Stoff, der den Hintergrund der Fahne abgeben wird. Mit einem sehr engen Zickzack-Stich nähen wir die Stoffe in den übrigen Farben auf. Anschliessend schneidet man mit einer sehr scharfen, spitzen Schere die Stoffreste weg, bis nur noch der Saum fehlt, um die Fahne fertig zu stellen. Die Papiervorlagen der Sujets werden nach einem bestimmten System angeschrieben und aufbewahrt, so dass man nicht das ganze Haus auf den Kopf stellen muss, wenn man später einmal danach sucht.

Wir besitzen ein grosses Mietsortiment, das Fahnen aller Kantone und von Dutzenden verschiedener Staaten umfasst. Manchmal kommen Vertreter einer Gemeinde vorbei, die dreissig oder vierzig Stück aufs Mal benötigen, um das ganze Dorf zu beflaggen. Was wir nicht an Lager haben, das stellen wir her. Wir vermieten ausserdem Zubehör wie Betonsockel oder Metallstangen, an denen die Fahnen gehisst werden. Wir waschen und flicken auch Fahnen und verfügen dafür über eine eigene Reparaturwerkstatt. In grossen Schachteln werden dort ausgemusterte Fahnen und Reste von gebrauchten Stoffen aufbewahrt, um möglichst unauffällige Ausbesserungen vornehmen zu können: Die geflickten Stellen sollten sich farblich so wenig wie möglich von der übrigen Fahne unterscheiden. Freilich muss auch unser Stofflager für die neuen Fahnen immer gut bestückt sein. Vor allem der rote und der weisse Stoff für die Schweizerfahnen dürfen im Lager nie fehlen, denn diese gehen manchmal fast noch warm weg: Eben noch unter dem Bügeleisen, sind sie bereits verkauft. 🙌

FOTO: Gaëtan Bally  
INTERVIEW: Rebekka Haefeli